

lauter und bunter ohne band und mütze

Antifaschistische Kundgebung gegen den Bismarck-Kommers

Freitag 19.3.2010 ab 19.00 Uhr
Vor der Stadthalle Bielefeld

Weitere Informationen:
<http://bismarck.blogsport.de>



In diesem Jahr findet zum 70. Mal der jährliche *Bismarck-Kommers der Bielefelder Korporationsverbände* statt. Bis zu 200 Teilnehmer aus dem Umfeld der Burschenschaften und Studentenverbindungen nehmen an dieser Veranstaltung teil, darunter traditionell zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft und Polizei. Wir wollen das in jüngster Zeit vermehrte öffentliche Auftreten von Uniform tragenden Verbindungsstudenten nun zum Anlass nehmen, auf das Wesen und die Rolle der studentischen Korporationen hinzuweisen. Hierzu führen wir parallel zum Bismarck-Kommers eine Kundgebung mit inhaltlichen Beiträgen und kultureller Begleitung durch. Denn für uns ist in Anspielung auf die altertümliche Uniformierung der Kommersteilnehmer klar: Das Leben ist schöner - lauter und bunter - ohne Band und Mütze. Wir sagen: Verbindungen kappen!

Die Kundgebung wird von folgenden Gruppen unterstützt:

ASStA Uni Bielefeld, ASStA FH Bielefeld, Antifa-West Bielefeld, AG Freie Bildung an der Uni Bielefeld, Autonomes Schwulenreferat Uni Bielefeld, AK Asyl e.V. Bielefeld, Bielefelder Bildungstreikbündnis, Rabatz! Hochschulgruppe an der Uni Bielefeld, C.S.U. Hochschulgruppe an der Uni Bielefeld, Antifa Detmold, Antifa Paderborn, Plenum der Detmolder Antifagruppen, Naturfreundejugend Teutoburger Wald, AK Antifa - fzs e.V., Studierendenparlament Uni Bielefeld, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) OWL, Jusos Bielefeld, Kulturinitiative Detmold, Büren-Gruppe Paderborn



Eine Vorbemerkung

Wir rufen aus verschiedenen Gründen zu einer *antifaschistischen* Kundgebung auf. Uns ist hierbei sehr bewusst, dass keinesfalls alle Verbindungsstudenten der Braunzone des Neofaschismus zuzurechnen sind. Ebenso wird 'nur' eine Minderheit der Teilnehmer_innen des Bismarck-Kommers der extrem rechten Szene angehören. Im Gegenteil: Die überwiegende Mehrheit der dort Versammelten sieht sich in der Mitte der Gesellschaft und ist dort tatsächlich fest verankert. Warum wir unser Anliegen dennoch, oder auch gerade deshalb, ausdrücklich in einen antifaschistischen Kontext stellen, werden wir in diesem Text erläutern.

Ebenso ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass unter den Oberbegriff der studentischen Korporationen durchaus verschiedene Gruppierungen fallen, die sich in wesentlichen Punkten deutlich unterscheiden. Der oft verwendete Sammelbegriff "Burschenschafter" für alle Verbindungsstudenten ist in diesem Zusammenhang ebenso falsch wie die Annahme, es handele sich bei den Teilnehmer_innen des Bismarck-Kommers um eine homogene Einheit. Bei den vorhandenen Unterschieden weisen allerdings sämtliche Korporationen wichtige Gemeinsamkeiten auf. Wir werden hier ebenfalls erläutern, wie dieses Spannungsfeld zu bewerten ist.

Des Weiteren ist zu erläutern, warum wir von den Verbindungsstudenten entgegen sonstiger Herangehensweise in der ausschließlich männlichen Form sprechen. Die Antwort ist einfach: Sämtliche Bielefelder Korporationen schließen Frauen von einer Mitgliedschaft aus. Es gibt dort schlicht nur Männer.

Schließlich noch ist uns klar, dass ein Flugblatt immer nur einen kurzen Abriss des behandelten Sachverhalts liefern kann. Ausführliche Hintergrund-Informationen zum Thema sind unter <http://bismarck.blogsport.de> zu finden.

Unsere allgemeine Kritik an den studentischen Korporationen

Elitäres Gedankengut und elitäre Praxis

Die Studentenverbindungen vertreten ein streng hierarchisches Gesellschaftsbild: Einige wenige, die gesellschaftlichen *Eliten*, sollen über die Belange aller entscheiden. Sich selbst und ihre Mitglieder sehen die Korporationen hierbei in einer prägenden Rolle. Tatsächlich sind überdurchschnittlich viele Korporierte in führenden Positionen der Gesellschaft zu finden.

Nach außen greifen die Verbindungsstudenten und ihre *Alten Herren* hierzu auf ein funktionierendes Netzwerk von Seilschaften zurück: Ehemalige Aktive der Korporationen holen die Hochschulabsolventen ihrer Verbindungen und Verbände in die jeweiligen Firmen und Behörden. Nach innen wird die antidemokratische Einstellung bereits zur Studienzeit Tag für Tag trainiert: Unter streng definierten Rollenverteilungen werden den Studenten in ritualisierter Form immer wieder bestimmte Entwürdigungen abverlangt. Diese reichen von 'Saufspielen' über verschiedene Unterwerfungszereemonien bis hin zum bekannten "Schlagen" mit scharfen Waffen bei einigen Korporationen. Ziel ist zunächst die permanente Unterordnung des Individuums hinter die Regeln und Interessen der Gruppe, später dann der routinierte Umgang mit der eigenen Machtausübung.

Da die Korporationen für ihre Mitglieder besondere Karrierechancen anstreben und zum Teil tatsächlich bieten, sind die Aufnahmebeschränkungen zu beachten: Frauen sind von der aktiven Mitgliedschaft bei nahezu allen Verbindungen ausgeschlossen. Manche Korporationen verwehren Kriegsdienstverweigerern die Aufnahme, andere machen die katholische Religionszugehörigkeit zur Bedingung, einige Korporationen nehmen nur Deutsche auf. Im Weltbild des Verbindungswesens sind es die jeweils Ausgeschlossenen offenbar nicht wert, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Geschlechterbilder

Bezeichnend für das Bild von studentischen Korporationen ist deren Präsenz als *Männerbund*. Frauen werden als schmückendes Beiwerk zu bestimmten gesellschaftlichen Anlässen gesehen und auch ausdrücklich auf solche Weise eingeladen. Das gilt selbst für die Studentinnen in den wenigen "Damenverbindungen" an größeren Universitätsstandorten. In der Jahrhunderte alten patriarchalen Logik der Korporierten fällt Männern eine aktive Rolle bei der Gesellschaftsgestaltung und damit ein 'natürlicher' Machtstatus zu, während Frauen an wichtigen Entscheidungsprozessen nicht beteiligt werden sollen, sondern zu passiven Unterstützerinnen der männlichen Machthaber degradiert werden. Auch an dieser Stelle wird also eine Personengruppe konsequent von den karrierefördernden Seilschaften und Netzwerken der Korporationen ausgeschlossen.

Auch die häufig von Korporierten zu hörende Ausflucht, eine Beteiligung von Frauen am Leben auf dem Verbindungshaus würde unweigerlich zu ernsthaften Gruppenproblemen durch sexuelle Beziehungen oder Partnerschaften führen, ist mehr als bezeichnend für die dort verankerten Geschlechterbilder: Homosexualität scheint nicht mal einen Gedanken wert. Ausgerechnet der extrem rechte Dachverband "Deutsche Burschenschaft" nimmt die Existenz homosexueller Menschen zumindest zur Kenntnis, indem er sie ausdrücklich von einer Mitgliedschaft ausschließt. Ansonsten werden Homosexuelle, die in sämtlichen Korporationen unerwünscht sind, schlicht nicht erwähnt. Im Weltbild der Studentenverbindungen gelten Ho-

mosexuelle als derart anormal, dass ihre Existenz nicht mal eine Erwähnung wert ist.

Völkische Ideologie

Auch wenn hier starke Unterschiede zwischen den einzelnen Korporationen und deren Dachverbänden bestehen, so bezieht sich doch das gesamte Verbindungswesen auf seine nationalstaatlichen Wurzeln im deutschen Sprachraum. Politisch setzen die Studentenverbindungen sich durchweg für "deutsche Interessen" oder inzwischen auch in einem erweiterten nationalen Gedanken für ein geeintes Europa unter deutscher Führung ein.

Historisch haben die Korporationen immer streng in diesem Sinne gewirkt. Bereits zu Beginn der Naziherrschaft in Deutschland wandelten sich viele Studentenverbindungen in nationalsozialistische "Kameradschaften" um. Sie nahmen eine Vorreiterrolle bei der Verbreitung des völkischen Antisemitismus ein, waren später maßgeblich an Bücherverbrennungen beteiligt, und überdurchschnittlich viele Korporierte wirkten an der Umsetzung des Vernichtungswillens der Nazis mit.

Während heute die meisten Korporationen die Realität ihres *Vaterlandes* als Einwanderungsland und Weltkriegsverlierer mehr oder weniger akzeptieren, nimmt der extrem rechte Dachverband "Deutsche Burschenschaft" eine Sonderrolle ein. Er schließt nicht nur eine Mitgliedschaft von Personen ohne "deutsche Volkszugehörigkeit" aus - zu denen bemerkenswerterweise auch Österreicher und Angehörige von nach Südamerika emigrierten Nazitätern gehören - sondern erhebt bis heute Anspruch auf die "deutschen Ostgebiete" in Polen, Tschechien und Russland.

Zwischenfazit

Es sollte bereits deutlich geworden sein, dass viele der genannten Kritikpunkte gar keine Besonderheiten darstellen, sondern lediglich einen gesellschaftlichen Normalzustand in überspitzter Form zum Ausdruck bringen. Einige der aufgeführten Strukturen finden sich genau so in staatlichen Institutionen wie Polizei und Militär, zahlreiche Auffassungen in ähnlicher Form in anerkannten politischen Parteien wie auch an vielen Stammtischen. Deshalb ist die Existenz der Korporationen in der herrschenden Gesellschaftsform kein nennenswerter Skandal. Die Auseinandersetzung mit den kritikwürdigen Weltbildern muss im gesellschaftspolitischen Diskurs geführt werden und kann nicht isoliert betrachtet werden.

Klar sollte nur sein, dass es sich bei den Korporationen keineswegs um 'harmlose Kostümvereine' handelt, sondern um Gesellschaftsfaktoren, die durchaus politischen Einfluss nehmen. Einer fortschrittlichen, emanzipatorischen Gesellschaftsentwicklung stellen sich die Korporierten aktiv entgegen. Das häufig vorgegebene *Toleranzprinzip* der Verbindungen macht offenkundig vor der Gleichstellung von Frauen und dem Umgang mit vielen Migrant_innen Halt. Kein Mangel an Toleranz besteht insbesondere bei der "Deutschen Burschenschaft" gegenüber bekennenden Neonazis. Diese werden akzeptiert, unterstützt und gefördert. Spätestens an diesem Punkt stellt das Verbindungswesen eine ernstzunehmende Gefahr dar, die mit einer kritischen Betrachtung alleine nicht einzudämmen ist, sondern eines entschlossenen Widerstands bedarf.

Die Bielefelder Korporationen

In Bielefeld sind fünf aktive Studentenverbindungen ansässig, die sich sowohl formal wie auch in ihrer Ausrichtung zum Teil deutlich voneinander unterscheiden.

Die Alte Leipziger Turnerschaft Hansea ist an der Detmolder Straße 126c ansässig. Sie gehört dem Dachverband "Coburger Convent" (CC) an. Die Turnerschaft ist pflicht-schlagend, d.h. ihre Mitglieder müssen *Mensuren* (Fechtkämpfe mit scharfen Waffen) austragen, passend zum Wahlspruch "Furchtlos und treu!". Vereinzelt ist ein provokantes, öffentliches Auftreten ihrer Mitglieder in der grün-rot-schwarzen Verbindungskluft zu beobachten.

Die Akademische Verbindung Sparrenberg mit ihrem Verbindungshaus Johannistal 19 gehört dem Dachverband "Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen" (CV) an. Gemäß dessen Vorgaben nimmt sie nur Studenten mit katholischer Religionszugehörigkeit auf und ist nicht-schlagend, d.h. es werden keine Mensuren ausgetragen. Die AV Sparrenberg macht gelegentlich durch die Ankündigung von Vortragsveranstaltungen auf sich aufmerksam. Ihre Farben sind rot-weiß-blau.

Das Corps Baltica-Borussia Danzig gehört dem Dachverband "Weinheimer Senioren-Convent" (WSC) an und ist pflicht-schlagend. Vom Verbindungshaus in der Stapenhorstraße 148 bewegen sich die aktiven Mitglieder des Corps gelegentlich in der hellblau-schwarz-weißen Verbindungskluft zur Universität, um dort öffentliche Präsenz zu zeigen.

Der nicht-schlagende Verein deutscher Studenten zu Bielefeld verfügt über kein eigenes Verbindungshaus. Wie beim Dachverband "Verband der Vereine deutscher Studenten" (VVdSt) - auch unter dem Namen "Kyffhäuserverband" bekannt - üblich, werden nur Studenten aufgenommen, die "dem deutschen Sprach- und Kulturkreis" verbunden sind. Der Wahlspruch des VdSt lautet "Mit Gott für Volk und Vaterland", die Farben sind schwarz-weiß-rot.

Die Burschenschaft Normannia-Nibelungen mit ihrem Haus Schloßhofstraße 96 gehört dem Dachverband "Deutsche Burschenschaft" (DB) an. Ihre Mitglieder müssen eine "deutsche Volkszugehörigkeit" nachweisen und dürfen nicht den Wehrdienst verweigert haben. Die Burschenschaft mit dem Wahlspruch "Gott! Ehre! Freiheit! Vaterland!" ist pflicht-schlagend. Durch regelmäßige öffentliche Veranstaltungen mit provokanten Themen gelangt sie des Öfteren in die öffentliche Wahrnehmung. In der Vergangenheit wurden von Mitgliedern der "Normannia-Nibelungen" mehrfach extrem rechte Veröffentlichungen an der Universität verteilt. Die Burschenschafter sind an ihren grün-weiß-goldenen Farben zu erkennen.

Im weiteren existieren noch einzelne Bielefelder Korporationen, die aber inaktiv sind, also nur von ihren Alten Herren vertreten werden, sowie einzelne Korporationen im ländlichen Umland, die dem Bielefelder Verbindungswesen nahestehen. Von diesen ist die "Burschenschaft Cimbria" aus Lemgo erwähnenswert, die dem extrem rechten Dachverband "Deutsche Burschenschaft" angehört.

Unsere konkrete Kritik am Bielefelder Bismarck-Kommers

Elitestudenten in der "Arbeiterstadt" und an der "Reformuniversität"

In allen deutschen Universitätsstädten existieren Studentenverbindungen, oft in deutlicher stärkerer Ausprägung als in Bielefeld. Hochburgen des Verbindungswesens sind hierbei alte, gewachsene Universitätsstädte wie Aachen, Göttingen, Heidelberg oder Marburg. Bielefeld mit gerade einmal fünf aktiven Korporationen nimmt sich im Vergleich sehr bescheiden aus. Einfacher Grund für diesen Sachverhalt ist die Tatsache, dass die Universität Bielefeld erst seit 1969 besteht, so dass die Stadt Bielefeld bis dahin für Korporierte weitgehend uninteressant war. Gerade vor diesem Hintergrund ist das Verbindungswesen in Bielefeld jedoch besonders kritisch zu beleuchten.

Die Universität Bielefeld war von Beginn an als "Reformuniversität" konzipiert, in der die verschiedenen Disziplinen unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Stellenwert und ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit gleichberechtigt nebeneinander stehen sollten. Daraus folgte ein vergleichsweise egalitärer Charakter der Studienbedingungen, der Bielefeld für Studierende aus einkommensschwachen Schichten überdurchschnittlich interessant machte und auch die "Regionaluniversität" mit einem hohen Anteil Studierender aus dem ländlichen Umland förderte. Auch wenn dieser besondere

Status der Universität Bielefeld unter den gesamtgesellschaftlichen Bedingungen mehr und mehr aufweicht, so versteht sich die Studierendenschaft doch weiterhin in dieser Tradition. Das zeigen nicht zuletzt die hier besonders intensiven Studierendenproteste der letzten Jahre.

Zudem weist Bielefeld keine besondere Geschichte als Universitätsstadt auf, sondern gilt als traditionelle "Arbeiterstadt". Bis heute wird das Bild der Stadt keineswegs durch die Universität geprägt, sondern diese ist lediglich *ein* Bestandteil der Stadt. Im Gegensatz zu den klassischen Universitätsstädten bleibt ein Großteil der Bielefelder Bevölkerung bis heute von der universitären Präsenz und ihrer Ausstrahlung unberührt.

Vor diesen Hintergründen stellt das Wirken der elitären Korporationen in Bielefeld eine besondere Provokation dar. Alttertümliche studentische Traditionen, wie sie durch die Verbindungen verkörpert werden, sind hier in besonderem Maße als Fremdkörper zu begreifen. Die Fixierung auf akademische Kreise und Sitten stellt in Bielefeld einen Affront gegen die Bevölkerung dar. Ebenso stellen die Korporationen sich ausdrücklich gegen die übrige Studierendenschaft, die elitäre, sexistische und völkische Weltbilder in hohem Maße ablehnt.

Die Burschenschaft Normannia-Nibelungen

Seit dem Herbst 2005 werden in schöner Regelmäßigkeit die Kontakt- und Besteller_innenlisten neonazistischer Versände offengelegt. Eine Adresse in Bielefeld taucht seither immer wieder in diesem Zusammenhang auf: die Schloßhofstraße 96, das Haus der "Burschenschaft Normannia-Nibelungen". Bis 2004 hatten in der Schloßhofstraße 96 immer wieder öffentliche Veranstaltungen stattgefunden, die eindeutig der Neonazi-Szene zuzurechnen sind, u.a. mit dem NPD-Anwalt und Holocaustleugner Horst Mahler. An der Universität traten die Burschenschafter mehrfach provokativ in Erscheinung und bedrohten Studierendenvertreter und Journalisten. Nach umfangreichen antifaschistischen Protesten zog sich die Burschenschaft dann schrittweise aus der Öffentlichkeit zurück. Doch nicht nur die Auswertung der neonazistischen Kundenlisten beweist, dass sie weiterhin in diese Strukturen eingebunden ist. Auch der neonazistische Musikversand "Wewelsburg Records" ist mit der Burschenschaft verwoben. Die Bielefelder Burschenschaft gehört dem Dachverband "Deutsche Burschenschaft" (DB) an. Diese stellt unmissverständlich fest: *"Ein nichtdeutscher Student ist nicht in der Lage, an der vollen Verwirklichung der Grundsätze der DB mitzuwirken."* Im weiteren wird definiert, dass eine *"Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum"* vorliegen muss. So bestehen Mitgliedsverbände auch in Österreich sowie Freundschaftsabkommen mit Burschenschaften in Chile. Eine der zentralen politischen Forderungen der DB richtet sich gegen die Anerkennung der Oder-Neisse-Grenze. Im Ergebnis erscheint nur logisch, dass aus zahlreichen deutschen Städten enge Verbindungen der jeweiligen DB-Burschenschaften zur NPD und ins militante neonazistische Spektrum belegt sind.

Seit 2005 führt die Bielefelder "Burschenschaft Normannia-Nibelungen" jedes Jahr ein Vortragswochenende durch, das sie "Ideenwerkstatt" nennt. Hierbei wird gesellschaftlich anerkannte Prominenz mit Referenten aus der extremen Rechts gemischt, mit dem Ziel, den öffentlichen Diskurs nach Rechts zu verschieben.

Die übrigen Bielefelder Korporationen stehen in einem von Toleranz geprägten Spannungsverhältnis zur "Burschenschaft Normannia-Nibelungen". Zwar sind immer wieder mehr oder weniger deutliche Distanzierungen zu vernehmen, wenn die Burschenschafter allzu deutliche Nähe zur Neonazi-Szene

Fazit

Für uns als Antifaschist_innen ist es unerlässlich, das Verbindungswesen als solches kritisch zu betrachten und ggf. auch die konkreten Einflüsse der Korporierten auf Politik, Wirtschaft und andere prägende Gesellschaftsstrukturen ans Tageslicht zu bringen. Eine unkommentierte Anerkennung der Korporierten in der Öffentlichkeit oder in gesellschaftsrelevanten Funktionen würde zu einer weiteren Manifestierung der politischen Rechtsentwicklung im wiedervereinigten Deutschland beitragen. Die Weltbilder der Korporierten sind dem Normalzustand hier immer einen kleinen Schritt voraus.

Im Weiteren ist für uns unstrittig, dass wir nicht bei einer bloßen Kritik verharren dürfen, solange aktive Neonazis in der Verbindungslandschaft mitwirken. Überall wo diesen ein Podium zur Selbstdarstellung oder andere Freiräume gewährt werden, ist es notwendig, einen breit angelegten Widerstand zu leisten, der auch diejenigen erfasst, die sich zu Unterstützer_innen der Neonazis machen.

**Keinen Fußbreit dem Faschismus!
Selbstbestimmung statt Herrschaftszeiten!
Verbindungen kappen!**



nach außen erkennen lassen. Auf der anderen Seite werden aber gemeinsame öffentliche Veranstaltungen durchgeführt, wie beispielsweise der "Bismarck-Kommers". Hier steht der gemeinsame Korporationsgedanke im Vordergrund. So steht zu vermuten, dass die anderen Studentenverbindungen der Burschenschaft eher aus taktischen Gründen kritisch gegenüber stehen denn aus tatsächlicher Ablehnung der neonazistischen Ausrichtung.

Vernetzung in die oberen Gesellschaftsschichten

Eigentlich sollte es kein besonderes Aufsehen erregen, wenn einmal im Jahr maximal 200 Personen zu einer Veranstaltung namens "Bismarck-Kommers" zusammenkommen, die im großen und ganzen als 'Besäufnis' zu bewerten ist. Dem steht allerdings ein Blick auf die Ehrengäste dieser Veranstaltungen entgegen: So kamen dort im März 2008 immerhin der damals amtierende Oberbürgermeister David, die Präsidentin der Handwerkskammer, der Polizeipräsident und diverse Politiker von CDU, SPD, FDP und BfB zusammen. Zwar ist eine beispielhafte Konstellation, wie sie in den 1980er Jahren in der alten Universitätsstadt Aachen bekannt wurde, in Bielefeld nicht vorstellbar - in Aachen waren zeitgleich der Oberbürgermeister, der Oberstadtdirektor, der Polizeipräsident, der CDU-Bundestagsabgeordnete, der Bischof und der Chefredakteur der größten Tageszeitung *Alte Herren* verschiedener Korporationen - die Akzeptanz der elitären Studentenverbindungen bei Personen des öffentlichen Lebens ist aber auch hier erwähnenswert. Gleichzeitig darf diese Tatsache nicht verwundern, da die Ausrichtung der meisten Korporationen wie beschrieben dem gesellschaftlichen Mainstream, insbesondere die gesellschaftlichen Eliten betreffend, deutlich nahe kommt.

Es ist und bleibt jedoch selbst unter diesen Rahmenbedingungen unerträglich, wenn bekennende Neonazis - in diesem Fall aus der "Burschenschaft Normannia-Nibelungen" - hofiert und geehrt werden. Die Eröffnung des besagten "Bismarck-Kommers" im Jahre 2008 illustrierte die "Neue Westfälische" mit einem Foto, das den *"Einmarsch"* der Burschenschafter mit *"erhobenen Schwertern"* in die Stadthalle vor erhobenen Ehrengästen zeigt. Überhaupt berichten die beiden Bielefelder Tageszeitungen bislang bemerkenswert unkritisch über das nun zum 70. Mal anstehende korporierte Event.